



Nro. II.

Der Horn = Bein = Metall = Gold = und Silber = Drechsler (Dreher).

Der Dreher, oder wie er gewöhnlich genennet wird, der Drechsler, ist ein bekannter Holzarbeiter, der aber verschiedene Namen von den Materialien bekommt, die er meistens verarbeitet. Er heißt Solzdreher, wenn er sich mit dem Drehen solcher Stücke beschäftigt, die zur Artillerie und Feuerwerkerei, zum Bauwesen und zu Haushaltungsfachen, zu allerhand Puppen und Dockenwerk, zu Kling = Klapper = und Spielwerk, zu allerhand Bildern und Figuren gehören; dieser Holzdrechsler treibt auch im Reiche einen Handel mit allerlei hölzernem Haus- und Küchengeräthe, welches er aber größtentheils in Menge von Flößern und Fuhrleuten erkaufet, und wieder ein-  
zeln

zeln oder Stückweise im Hause, oder auf Märkten und Messen verhandelt: dahin gehören Meßen, Dreilinge, Butterfässer, Salz- und Mehlflüchte, Butten, Wannen, Züher, Kübel, Hähne und Zwickel an Fässer, Rechen, Koch- und Eßlöffel u. s. w.

Der Sordredresler oder Beinringler macht aus Ochsenhörnern und Elfenbein, auch aus den Knochen der Rinder und Schafe allerhand Arbeiten, als Tobackspfeifen, Dintenfüßer, Streusandbüchsen, Kugeln, Regel, Spritzen, Becher, Büchsen, Brettspielsteine, Zapfen und Hähne in die Fässer, u. s. f.

Der Metalldreher drehselt aus Gold, Silber und Messing vielerlei künstliche Sachen; und wird, wie der Bernsteindreher und Steindresler, zu den Kunstdrehlern gerechnet, die an manchen Orten sich zu keiner Kunst, in kleinen Städten aber gemeinlich zur Innung der Holzdreher halten.

Der Metallknopfdreher führet seinen Namen von den Knöpfen, die er aus verschiedenem Metalle drehet; an den meisten Orten arbeitet er in den Fabriken, und, wo diese fehlen, auf eigene Rechnung, da er sich denn zu der gewöhnlichen Drechslerkunst hält.

Der gemeine Holzdreher verarbeitet Eichen-Weiß- und Rothbuchenholz, Erlen-; Eschen- und Tannenholz; ferner Aepfel-; Birn-; Buchs-; Pflaumen- oder Zwetschgenbaumholz; Cypressen-; Brasilien-; Mahagoni-; Rosen-; Sandel-; Franzosen-; Ebenholz und andere ausländische Holzarten. Sollen die davon gemachte Waaren und Arbeiten dauerhaft seyn, so müssen die benannten Hölzer wohl trocknen; widrigenfalls bekommen sie bald Risse, und schwinden.

Künstlichere und feinere Arbeiten macht er aus Schildkrötenchale, wovon er aber nur einen Theil der obern Schale brauchen kann; er erweicht ihn in siedendem Wasser, und gibt ihm dann die verlangte Gestalt: ferner aus Perlenmutter oder der Schale der Perlenmuschel, die er zuvor mit einer dünnen Säge von einer Uhrfeder zerschneidet: auch aus Elfenbein, das zuweilen schwarz und roth gepeizt wird; aus Horn, aus Knochen der Rinder und Schafe, worinnen die Dreher zu Weislingen, einem Reichsstadt Ulmischen Landstädtchen, besondere Geschicklichkeit haben, und woher die Geißler- oder Geißlingerarbeit so bekannt geworden ist; aus Cocoschalen, woraus Stoc- und Kleiderknöpfe gemacht werden; u. s. w.

Die Dreher brauchen, wie die Tischler, die scharfe Fischhaut; Schachtelhaln; schwarze und braune Beize; mancherlei Firnisse; Leim; und dergleichen mehr.

Die verschiedenen Drechsler haben beinahe einerlei Werkzeuge, nur daß sich solche der Güte und Feinheit nach, auch nach der Materie, woraus sie gemacht sind, von einander unterscheiden. Was sie bearbeiten, es sey Holz, Horn oder Metall, muß sich um seine Achse bewegen. Dazu dienet die Drehe oder Drechselbank. Sie hat zween Pfeiler oder Stöcke, wovon der eine zur rechten Hand der Keitsock heißt,

in einer Rinne der Bank beweglich ist, und mit einem Keile befestiget wird; der andere zur linken Hand gibt zugleich einen Fuß der Drechselbank mit ab. An der vordern Seite des Keistocks ist ein hölzerner Teller oder Scheibe angebracht, die durch eine Schraube auf- und niedergeschraubet werden kann. Von dem ersten bis zum zweiten Pfeiler geht die Armschiene, die erhöht und erniedriget werden kann, und auf welche sich der Arm bei der Arbeit leget. Ferner verdienet die Wippe Aufmerksamkeit. Sie ist eine elastische Stange, die oben an der Decke mit einem Ende befestiget ist; an dem andern Ende ist die Darmsaiten umgewickelt, und unten an den Trieb geknüpft, wodurch die ganze Bewegung hervorgebracht wird.

Statt des Keistocks, läßt sich auch die Docke (Sohldocke) einsetzen, und eben so schieben und befestigen; statt des Stachels hat sie eine starke Eisenplatte, die aus zwei Stücken mit Hilfe eines Gelenkes zusammengesetzt ist, und woran jede Hälfte die halbe Rundung eines hohlen Zirkels hat. Beide zusammen gefügte Hälften bilden das runde Loch, worinnen die messingene Spindel läuft, in welche Sachen, die hohl ausgedrehet werden, und sehr fein seyn sollen, eingeschraubet werden.

An der Drechselbank ist gemeinlich auch ein Schraubstock und eine Bank in einer Rückenlehne angebracht.

Zu sehr grossen Arbeiten brauchte man ehemals das grosse Dreherad, wozu zwei Personen, eine, die da drehete, und die andere, die das Eisen anhielt, erfordert wurden; jetzt hat man sich bequemer eingerichtet.

Der gewöhnliche Holzdrechsler bedienet sich zu seinen Arbeiten verschiedener Eisen, als: der Röhren zum Ausschrotten oder zur Bearbeitung des Holzes aus dem Grobholz; der grossen und kleinen, der breiten und schmalen Meißel; der Einschneide oder des Sakens zum Ausdrehen der hohlen Sachen; der Zweischneide; der Krücke zum Glattdrehen eines Randes am Spinnrade, oder des Bobens an einem Vogelhaufe; des Drehestahls, der bei Messing, Knochen und Horn gebraucht wird; des Schraubeneisens; der Bohrer, die in eine Spindel, und nachher in die Docke geschraubet werden; des Schneidezugs oder Schraubenzugs, womit die hölzernen Schrauben in der Hand gedrehet werden; des Klopffolzes, der zum Schlagen gebraucht wird; des Tasters oder Tasterzirkels mit krummen Beinen; des Schneidmessers; der Schneidbank; des Schnitzers; der Stichsäge (Lochsäge); der Stenmeisen; u. s. f.

Ausser diesen Werkzeugen brauchet der Horn- und Metalldreher Stähler, d. i. lauter Werkzeuge, die entweder aus Stahl gemacht oder doch gut verstäht sind. Dahin gehören nun die runden Schrotstähler, die er zum Ausschrotten und zu Hohlkehlen braucht; die Stechstähler; die Schlichtstähler; die Schraubestähler; die Sohlstähler; die Pfeifenröhrbohrer; das Zugeisen, welches dazu dienet, das Blech rund zusammen zu schlagen, womit die Pfeifenröhren gefüttert werden. Viele Dreher ha-

den dieses Werkzeug nicht, und behelfen sich eben so gut mit einigen Kunstgriffen des Hammers, der die nämlichen Dienste leistet.

Die Drechsler können bei mancherlei Arbeiten der Raspeln, Feilen und Hammers so wenig, als andere Holzarbeiter, entbehren.

Die Arbeiten, die von den verschiedenen Drehern gemacht werden, lassen sich nicht wohl bestimmen, weil ihrer zu viele und sie selbst von einander sehr verschieden sind. Die bekanntesten Holzarbeiten sind Säulen, Tischgestelle, Stuhlsäße, Füße unter die Desen, Spinnräder, Haspel, Feuersprizen, Kugeln, Regel, Stöcke, Häfte, Knöpfe, Stollen, Formen, Scheiben, Spulen, messingene Rollen, Schrauben, Ringe, Dosen, Federmesserstiele, Schreibzeuge, Tobackspfeifen, Stockknöpfe u. s. w. Der Kunstdreher macht Maschinen, worauf man Portraits, Oval, Vassig, geschoben, mit Zug, und Schraubwerk, und alle Dessen drehen kann; Luftpumpen mit doppelten und einfachen Stiefeln; Polyedra; alle Arten von Bergdreserungsgläsern; brennende Springbrunnen; Zauberlaternen; Camerae obscurae; Messische; Storchschnäbel; allerhand anatomische Körper aus Elfenbein; Sprizen und Windbüchsen; Becher und Salzfässer, woraus man unter währendem Gesundheitstrinken sechsmal, wie mit einer Pistole, feuern kann; laufende Maschinen; allerhand nerkliche Kästchen und Galanteriearbeiten; Spielmarken von Elfenbein und Perlenmutter; Federspiele; Schach und Lottospiele; Billiardkugeln; Stöcke von Spanischem Rohre, worinnen Fischangeln, Regenschirme, Degen und Stilette verborgen sind; alle Sorten musikalischer Instrumente und Tobackköpfe mit feinen Röhren; mit Messing gefütterte Blasröhre; Perspektive; künstliche Zähne, die statt der ausgefallenen eingesetzt werden können; Elektrifizirmaschinen; und noch viel hundert andere Sachen mehr.

Das Drehseln ist von jeher eine angenehme und gesunde Beschäftigung gewesen, und hat deswegen auch unter den größten Fürsten und Herren immer Liebhaber, und die Kunst selbst dadurch Unterstützung, Ehre, Belohnung und Aufmunterung gefunden. Man gl-ukt, sie habe im vorigen Jahrhunderte in ihrem größten Flore gestanden; denn es sind damals erstaunungswürdige Sachen gemacht worden: Reelle Kunstwerke hat auch unser Jahrhundert aufzuweisen, und man überließ die Tändeleien der Dreherei solchen Liebhabern, die aus blossen Zeitvertreibe drehen, und deren Kunst nicht nach Brod gehen darf.

Das Handwerk der gemeinen Drechsler ist frei, zünftig und geschenkt, wird in 3 bis 5 Jahren erlernt, und eben so lang darauf gewandert. Das Meisterstück ist nicht in allen Orten einerlei. Meistens wird ein Schachspiel und eine runde hölzernerne Würzbüchse mit runden tiefen Löchern gemacht, deren Fächer mit dem Hantche des Mundes herausgehoben werden können. An andern Orten macht der junge Meister einen hölzernen Globus mit seinem Gestelle, eine Handfeuersprize, ein Schachspiel und ein Spinnrad; wozu in Wien noch ein Duzend hölzernerne Teller kommt, die so dünne, wie ein Span oder Postpapier und ganz durchsichtig gedrehet seyn müssen.